

«Gefragt ist gesunder Menschenverstand»

BURGDORF Testkäufe an der letztjährigen Solätte haben gezeigt, dass Minderjährige Alkohol ausgeschenkt wurde. Wirte seien zwar schon verwandt worden, doch komme dies nicht oft vor, sagt Regierungstatthalterin Claudia Rindlisbacher.



«Man kann nicht immer klar sagen, du bist nüchtern oder du bist betrunken.»

*Claudia Rindlisbacher
Regierungstatthalterin*

Die Stadt hat zu einem Präventionsanlass zum Thema Alkoholausschank an Minderjährige eingeladen. Hat Burgdorf ein schwerwiegendes Problem?

Claudia Rindlisbacher: Nein, das würde ich nicht sagen. Aber an der letzten Solätte hat die Sicherheitsdirektion der Stadt festgestellt, dass Handlungsbedarf besteht. Deshalb hat Burgdorf nun diese Schulung für gastgewerbliche Bewilligungsnehmer durchgeführt. Es ist aber vorgesehen, dass in allen Emmentaler Gemeinden die für den Jugendschutz Verantwortlichen geschult werden. Sie sollen wissen, welche Angebote und Hilfen, zum Beispiel durch das Blaue Kreuz, zur Verfügung stehen.

Was war denn das Problem an der letzten Solätte?

Jugendliche sind zu Alkohol gekommen, weil Betreiber von Gastwirtschaftslokalen die Alterskontrolle nicht immer mit der nötigen Sorgfalt und Konsequenz durchgeführt haben.

Ein 17-Jähriger darf vom Gesetz her Bier und Wein trinken. Es sei denn, er besucht noch die Volksschule. Macht sich ein Wirt strafbar, wenn er einem 17-jährigen Volksschüler Bier ausschenkt?

Wir müssen unterscheiden, ob jemand gemäss Strafgesetzbuch oder nach Verwaltungsrecht strafbar ist. Ob sich ein Wirt im geschilderten Fall strafrechtlich strafbar gemacht hat, müsste ein

Staatsanwalt oder ein Strafrichter klären. Bezüglich verwaltungsrechtlicher Massnahmen bin ich zuständig und müsste demnach beurteilen, ob es einen Grund gibt, etwas zu verfügen. Wenn ein Wirt die persönliche Situation des 17-jährigen Volksschülers nicht kennt, muss man den gesunden Menschenverstand walten lassen.

Es genügt also, wenn vor dem Alkoholausschank die Identitätskarte verlangt und kontrolliert wird?

In der Regel reicht dies.

Eine zweifelsfreie Kontrolle ist demnach nicht möglich.

Das ist so. Es sei denn, der Rektor der Schule, an welcher der 17-Jährige den Unterricht besucht,

sei anwesend und könnte den Sachverhalt klären.

Strafbar macht sich ein Wirt, wenn er einem bereits Betrunkenen Alkohol ausschenkt. Wie hoch liegt die Messlatte, damit man als betrunken gilt?

Das ist tatsächlich ein schwieriges Thema. Sicher ist, dass es nicht nur Weiss oder Schwarz gibt. Man kann nicht immer klar sagen, du bist nüchtern oder du bist betrunken. Von nüchtern über angesäuselt bis angetrunken und besoffen sind die Grenzen fliessend. Um den tatsächlichen Zustand einer Person feststellen zu können, gibt es für einen Wirt keine Kontrollmöglichkeit. Auch hier ist der gesunde Menschenverstand gefragt.

Wie oft werden Wirte im Emmental pro Jahr gemassregelt, weil sie oder deren Mitarbeiter Alkohol an Minderjährige ausschenken?

Verwarnungen wurden bei wiederholten Vergehen schon ausgesprochen, jedoch passiert dies nicht oft. Wie häufig dies vorkommt, hängt auch davon ab, wie regelmässig Testkäufe gemacht werden. Seitdem ich beim Regierungstatthalteramt arbeite, ist mir kein Fall bewusst, der aus Gründen des Jugendschutzes zu einer Schliessung des Betriebs geführt hätte. Eine solche Massnahme ist wirklich nur die Ultima Ratio. Wenn nötig, lade ich die Sünden zu mir ein, um dann im Gespräch feststellen zu können, wo das Problem liegt.

Die Personalfuktuation könnte ein Problem sein.

Die hauptsächlichen Gründe dafür sind tatsächlich, dass es im Gastgewerbe häufig zu Personalwechseln kommt oder aber ein Restaurant von einem neuen Betreiber übernommen wird.

Interview: Urs Egli



Bevor Wirte Bier ausschenken, müssen sie sich vergewissern, dass die Konsumenten ihren 16. Geburtstag bereits hinter sich haben.

Foto: Patric Spahni

SCHULUNG FÜR WIRTE

«Die Resultate von Testkäufen haben gezeigt, dass dringender Handlungsbedarf besteht», hielten Annette Wisler und Urs Lüthi in einem Schreiben an alle Bewilligungsinhaber von Gastgewerbebetrieben, Alkoholhandelsfirmen, Vereinen und Veranstalter von Anlässen auf dem Gemeindegebiet von Burgdorf fest. Die Gemeinderätin und der Leiter der Einwohner- und Sicherheitsdirektion nahmen damit Bezug auf die von der Stadt und dem Blauen Kreuz an der Solätte 2017 durchgeführten Testkäufe. Dabei zeigte sich, dass es die Wirte beim Verkauf von Alkohol an Minderjährige nicht immer so genau genommen haben.

«Weil für uns aber nicht Repressalien im Vordergrund stehen, haben wir in Absprache mit dem Regierungstatthalteramt einen Fachanlass durchgeführt, damit sich die Verantwortlichen bezüglich Jugendschutz aufdauern können», erklärt Lüthi. Für alle, die heuer an der Solätte wieder Alkohol ausschenken wollen, war der Besuch des Anlasses Pflicht. Wer sich nicht um diese Schulung scherte, muss bei der Solätte Ende Juni damit rechnen, dass ihm die gastgewerbliche Bewilligung verweigert wird. Deshalb war der Aufmarsch beachtlich: Gegen 40 Personen liessen sich im Gemeindesaal instruieren. Vermittelt wurden neben rechtlichen Grundlagen auch Verhaltensregeln in schwierigen Situationen, dann etwa, wenn Minderjährige um jeden Preis zu Bier oder Schnaps kommen oder Erwachsene für Jugendliche Alkoholika beschaffen wollen. ue

Die Mehrbesseren tafelten im Hinterstübli

RÜEGSAUSCHACHEN Im Gasthof Sonne kehrten einst Leute aus verschiedenen Schichten ein. 2013 wurde die Wirtschaft geschlossen. Seither werden die Räumlichkeiten als Wohngemeinschaft genutzt.

Ein herrschaftliches Haus mit gepflegtem Umschwung. Beim Eingang steht eine Frau in langem Kleid. Auf einer anderen Seite der Liegenschaft sind zwei adrett gekleidete Herren mit Hüten zu sehen. So präsentiert sich das Restaurant Sonne in Rüegsaachsen auf einer Postkarte um 1920. Abgebildet ist bereits die neue Sonne, denn einige Jahre zuvor wurde das alte Gebäude ein Raub der Flammen. Die Postkarte diente nicht nur dazu, liebe Grüsse an Daheimgebliebene zu senden, sondern auch dazu, Wer-

bung zu platzieren: 200 Meter bis zum Bahnhof Hasle-Rüegsau, gut eingerichtetes Hotel, elektrisches Licht, schöner Garten und schöne Gesellschaftsräume, zwanzig Betten, ist auf der Karte

SERIE Zeit im Bild

zu lesen. Als Spezialitäten werden Forellen und Waadtländer Weine genannt. Der Lokalhistoriker Andreas Mathys weiss um

die einstige Beliebtheit des Restaurants. «Es war eine Wirtschaft für alle», sagt er. Während in der Gaststube das Fussvolk eingekehrt sei, habe die Crème de la Crème in einem Hinterstübli getafelt.

Ein eigener Stallknecht

Neben dem Restaurant hatte es einen Stall, erklärt Mathys. In diesem habe der Wirt ein paar Kühe gehalten. Gäste, die mit Ross und Wagen vorfuhrten, konnten ihre Pferde in der grossen Scheune gegenüber dem Gasthof unterbringen. «Scheunen gehörten früher zu jeder grösseren Emmentaler Wirtschaft», weiss Andreas Mathys. Sie hätten Einkommen durch das Militär, aber

auch durch Private gebracht. Vor hundert Jahren hatte die Sonne sogar einen eigenen Stallknecht. So konnten auch grosse Truppenunterteile untergebracht oder Versammlungen im Ort abgehalten werden. «Die Sonne-Scheune blieb schätzungsweise bis nach dem Zweiten Weltkrieg bestehen», sagt Mathys. Danach wurde sie abgerissen und die Parzelle als Parkplatz genutzt.

Küchenbauer kaufte das Haus

Gewirtet wurde bis Ende Juli 2013. Danach war offen, wie es mit der Sonne weitergehen sollte. Das brachte die Dorfvereine in die Bredouille, weil sie den Sonne-Saal, der sich neben der Wirtschaft befand, für Proben und An-

lässe nutzen. Der damalige Besitzer, die Sonne AG, verkaufte das Haus an Manfred Loosli, Inhaber eines Küchenbauunternehmens in Wyssachen. Er baute die Liegenschaft um, und der Saal wurde abgerissen. 2014 zogen die Mitglieder der «Housy-WG» in die Sonne. Die Wohngemeinschaft ist als Verein organisiert, der sich zum Ziel gesetzt hat, das gemeinschaftliche Wohnen zu fördern. Christliche Werte würden als Grundlage für das Zusammenleben dienen, ist auf der Website der «Housy-WG» nachzulesen. Derzeit wohnen vierzehn Einzelpersonen und zwei Familien im ehemaligen Gasthof. Hinter der Sonne, im einstigen Stall, leben zwei weitere Fami-

lien, die ebenfalls Teil der WG sind. Der grosse Parkplatz indessen verkaufte die Sonne AG nicht. Sie baute darauf ein Mehrfamilienhaus. Jacqueline Graber

SERIE In einer losen Serie stellen wir historische Fotografien von heute gegenüber. Besitzen Sie ein altes Bild aus dem Emmental? Dann senden Sie uns eine Kopie davon. Die für eine Gegenüberstellung geeigneten Bilder wählen wir aus. Schreiben Sie uns: emmental@bernerzeitung.ch oder Berner Zeitung, Kornhausgasse 16, 3401 Burgdorf.



Früher ein Gasthof: Die Sonne auf einer Postkarte um 1920.

Foto: pd / Paul Schöni



Heute ein Wohnhaus: Vierzehn Einzelpersonen und zwei Familien leben unter einem Dach.

Foto: Thomas Peter